



Johannis Loge
Zum Goldenen Apfel
im Orient Eutin

Gedanken zur Winkelwaage

7. Oktober 2019
Br. Uwe Muchow

Erst kürzlich fragte mich ein Bekannter, der nicht Freimaurer ist:
Wo treffen wir uns? Und ich antwortete ihm: Auf der Winkelwaage.
Nicht nur ich, auch mein Bekannter war verblüfft über diese Antwort und ich erklärte ihm daher in kurzen Worten, was wir Freimaurer unter dem Symbol der Winkelwaage verstehen.
Ich habe im Nachhinein gedacht, dass ich wohl selbst derjenige von uns beiden war, der über meine eigene Aussage mehr verwundert war. Und dann erinnerte ich mich, dass ich mir erst wenige Tage zuvor intensive Gedanken über die Winkelwaage machte. Ich hatte mir eine SMMS-Auszeit genommen. Eine „Stunde mit mir selbst“.
So eine SMMS, eine „Stunde mit mir selbst“ ist eine coole Zeit. Sie hat etwas von Meditation und intensive die Beschäftigung mit mir selbst. Es ist ganz einfach, sich eine SMMS zu nehmen. Man benötigt dazu nur einen Ort, an dem man nicht gestört wird. Alles andere ergibt sich wie von selbst. Eine SMMS bringt mir stets Erkenntnisgewinne. Da war es wohl mehr ein „Freud'scher Versprecher“, den ich mir geleistet hatte, als mein Bekannter mich fragte, wo wir uns denn treffen wollen.

Ehrwürdiger Meister,
geliebte Brüder,
ich zeichne heute über die Winkelwaage.

Obgleich das Symbol der Winkelwaage sehr grundlegend ist, gehört es nicht zu jenen Symbolen auf dem Arbeitsteppich, die man als ewige Gesetze bezeichnen kann. Das Musivische Pflaster zum Beispiel erinnert uns an die ewigen Gesetze des Universums. Schon immer gab und gibt es den Unterschied, das Gegensätzliche. Ebenso sind der Zirkel und die Symbole Sonne, Mond und Sterne Hinweise auf die ewigen Gesetze des Universums.

Der Umgang, besser das Verhalten auf das uns die Winkelwaage hinweisen möchte muss hingegen mühsam erlernt werden.

In unserer Natur ist die Begegnung auf der gleichen Ebene nicht angeboren.

Im Gegenteil. Jedem Lebewesen ist angeboren, dass es bei Begegnungen mit anderen zunächst eine Einschätzung der jeweiligen Situation vornimmt. Wir bewerten immer und alles, ob es Gut oder Böse ist, wertvoll oder nebensächlich, schön oder nicht so schön. In einem Bruchteil der Sekunde entscheiden wir, ob von unserem Gegenüber eine Gefahr ausgeht oder ob wir uns in einer vertraulichen Situation befinden. Müssen wir uns auf Abwehr oder auf Freundschaft einstellen?

Das hat etwas mit den Heuristiken zu tun. Heuristik bezeichnet die Fähigkeit, mit begrenztem Wissen, mit unvollständigen Informationen und wenig Zeit dennoch zu wahrscheinlich richtigen Aussagen oder praktikablen Lösungen zu kommen. Die damit gefolgerten Aussagen weichen von der optimalen Lösung ab, aber das stört zunächst nicht.

Heuristiken füllen unser Halbwissen mit Gewohnheiten. Mit unseren Erfahrungen, die wir bisher im Leben gemacht haben.

Und das war in den vergangenen Jahrtausenden auch notwendig, überlebenswichtig. Denn in der voller Gefahren steckenden Umwelt musste der Mensch schnell verstehen, ob Gefahr droht oder nicht. Bei einer spontanen Begegnung mit einer Großkatze etwa konnte man nicht erst einen Arbeitskreis zur Analyse der Situation einberufen sondern war es durchaus ratsam sofort zur Flucht oder Gegenwehr überzugehen.

Das hat der Mensch gelernt, über Jahrtausende hindurch. Der Mensch lernte, die Welt um sich herum einzuordnen. Und dieses Erlernete bestimmt seine Handlungen, die wiederum zu Heuristiken wurden. Mit jeder neuen Situation kam eine neue Erfahrung hinzu, wurde die Heuristik erneut bestätigt oder korrigiert.

Wir machen eben unsere Erfahrungen.

Machen wir wirklich unsere Erfahrungen?

Wenn wir diesen Satz einmal umkehren, dann könnte man folgern:

Der Mensch macht keine Erfahrungen – sondern die Erfahrungen machen den Menschen.

Und das leuchtet mir mehr ein. Wir sind das Produkt aller unserer Erfahrungen. Jede einzelne Erfahrung, die wir in unserem Leben gemacht haben prägt unser zukünftiges Verhalten. Erleben wir unser Umfeld als gefährvoll, werden wir stets vorsichtig mit der Umwelt umgehen und stets wachsam sein. Leben wir in einer friedvollen Welt, gehen wir wahrscheinlich unbedarfter durch das Leben.

Und dieses Verhalten wird sogar vererbt. Wissenschaftler haben festgestellt, dass nicht nur die Haarfarbe oder die anderen für den Körper zuständigen Gene in die Erbmasse einfließen. Uns ist es logisch, dass ein dunkelfarbiger Mensch auch dunkelfarbige Kinder bekommt. Uns ist es logisch, dass Menschen mit blonden Haaren auch wiederum Kinder mit blonden Haaren bekommen. Usw. Doch dass auch das Verhalten, die Heuristiken, mit vererbt werden erscheint uns nicht gleich logisch. Natürlich spielt auch die Umwelt, in die wir hineingeboren werden und unsere Erziehung eine große Rolle mit, bei der Prägung unseres Verhaltens. Alles ist unterschiedlich entscheidend.

Wir Mitteleuropäer haben seit mehr als 70 Jahren aktuell das große Glück, frei von Krieg und Bedrohung zu leben. Wir haben das große Glück, uns seit 70 Jahren in einer liberalen Gesellschaft zu bewegen. Das hat unsere Gesellschaft erschaffen und unser Verhalten geprägt. Das hat unsere Heuristiken mit geprägt.

Menschen die in einer Jahrhunderte alten patriarchalischen Kultur aufgewachsen sind, in der der Mann bestimmt und die Frau zuhause sein muss und nur verschleiert in die Öffentlichkeit gehen darf sind uns unbekannt und deren Verhalten befremdet uns. Denen wiederum sind unsere Verhaltensweisen befremdlich. Wir sagen gerne, dass sind unterschiedliche Kulturen, doch das scheint etwas zu einfach gedacht. Denn wenn es nur die unterschiedliche Kultur ist, so kommen wir doch sofort auf die Lösung des Problems: nämlich, dass die Menschen, die als Migranten zu uns kommen, eben unsere Kultur nur annehmen müssten. So einfach ist es ja aber nicht. Die beispielsweise in arabischen Kulturen Aufgewachsenen haben das Jahrhunderte alte Verhalten mit ererbt. Dass sich dieses ererbte Verhalten nur sehr schwer verändern lässt, kennen wir Mitteleuropäer doch sehr genau. Nur wir erinnern uns nicht oder wollen uns nicht erinnern.

Ich komme zu einem weiteren Beispiel, wie Erfahrungen an die nächsten Generationen weiter gegeben werden und sie zu selbstverständlichem Verhalten über Generationen werden, sogar gesellschaftsprägend werden.

Wir fahren durch das Silicon-Valley, dem etwa 60 mal 50 Kilometer großen Land südlich von San Francisco. Das Land, in dem die großen Tech-Unternehmen beheimatet sind, die heute die Vernetzung der Welt bestimmen. Von dort kommen die Dienstleistungen, die unser Verhalten verändern. Dort entsteht die moderne Welt der Zukunft. Dort ist der Gedanke, dass sich die ganze Welt vernetzen muss entstanden. Und doch gibt es dort ein Netzwerk, das dem europäischen Standard weit hinterher hängt. Das ist jenes der Straßen und Autobahnen. Wenn man aufmerksam die Autobahnauffahrten durchfährt, steigen einem Mitteleuropäer die Haare zu Berge.

Meine Frage war, wie kommt es, dass ihr alles vernetzt, jedoch das Straßennetz dem hinterhinkt? Die Antwort war ganz verständlich. Seitdem der weiße Mann nach Amerika kam ist er Siedler. Die Verantwortung zum Bau jeglicher Infrastruktur war immer in privater Hand. Und daher hat man immer nur das ausgebaut, was notwendig war und was man sich selbst leisten konnte und wollte. Eine staatliche Verantwortung in der europäischen Form gab es nicht. Und das hat das Verhalten aller Nordamerikaner geprägt. Die Nordamerikaner sind so risikofreudiger geworden, als wir Europäer. Und sie haben es besser gelernt, die Dinge selbst in die Hand zunehmen, als die Europäer. Insofern konnte auch jener berühmte Satz nur von einem Amerikaner kommen.

Frage nicht, was der Staat für Dich macht, sondern, was mache ich für den Staat.

Man kann sehr gut erkennen, dass unterschiedliche Erfahrungen, auch ganzer Völker zu, unterschiedlichem Verhalten bei den Menschen führt. Jeder glaubt, dass die von ihm gemachten Erfahrungen und damit sein Verhalten richtig ist. Eben, weil er es nicht anders gelernt hat. Und wenn diese unterschiedlichen

Erfahrungen sich über Generationen in das Verhalten ganzer Völker verfestigen, sind diese Unterschiede der Völker teilweise so groß, dass es sehr viel Vernunft und Toleranz braucht, um diese Gegensätze zu überwinden.

In unserem Beamtenrat haben wir einmal im kleinen Kreis erlebt, wie unterschiedliche Erfahrungen zu unterschiedlichem Verhalten führen.

Ich bin es seit 40 Jahren gewohnt und habe es gelernt, mit höheren finanziellen Risiken als andere umzugehen. Andere Brüder sind es seit Jahren gewohnt, finanziell klar kalkulierte Haushalte zu führen und zu managen. Da war es folgerichtig logisch, dass wir dieselbe Situation, schon aufgrund unserer Erfahrungen unterschiedlich beurteilten. Nicht wer Recht hat ist hier die Frage, sondern wer welche Erfahrungen gemacht hatte. Durch den Austausch dieser Erfahrungen und das Verständnis füreinander gelangt man erst auf die gleiche Ebene.

Bruder Jörn Carstens beschrieb das in seiner letzten Zeichnung so: jeder Mensch zeichnet sich seine eigene Erlebnislandkarte in unterschiedlichen Strichstärken, in unterschiedlichen Maßstäben. Es ist die Königliche Kunst, die uns lehren kann, verschiedenen Landkarten miteinander zu verbinden.

Womit wir wieder bei der Winkelwaage wären.

Sie ist als Handwerkszeug am Bau natürlich schon seit Jahrhunderten bekannt. Doch diese Winkelwaage als Symbol für das menschliche Verhalten zu deuten ist eine Erkenntnis erst seit der Aufklärung. Emanuel Kant und andere Vordenker haben erkannt, dass eine sich stets vergrößernde Menschenpopulation nach immer mehr Toleranz und Gleichberechtigung verlangt.

Und das ist es auch, was wir gelegentlich vergessen: Wir Mitteleuropäer sind schon – oder erst - vor 300 Jahren zu diesem Wissen gekommen sind. Und obwohl wir vor bereits 300 Jahren dieses Wissen erlangt haben, ist das „Begegnen auf der gleichen Ebene“ immer noch nicht in jedem von uns vorhanden. Immer wieder müssen wir dieses Verhalten neu trainieren, denn die Natur hat uns über Jahrtausende anderes gelehrt.

Wir müssen unsere Erfahrungen und Heuristiken immer wieder neu programmieren. Das kann, wird Generationen dauern.

Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, Barak Obama, drückte das so aus: Der Mensch ist weil er ist und nicht weil er wichtig ist. Keiner wurde gefragt, ob er geboren werden möchte. Jeder ist auf der Erde, ohne sein eigenes Hinzutun. Jeder Mensch hat damit dieselbe Stellung, jedem sollten wir auf gleicher Ebene begegnen.

Wenn alle das anerkennen, könnten so viele Probleme unseres Zusammenlebens auf dieser Erde behoben werden. Das Symbol der Winkelwaage erhebt sich so zu einem zentralen Lösungsmittel für die Probleme der Zukunft. Wir Freimaurer müssen es nur immer wieder erklären und erlernen. Unser Wissen darum ist unser Vorteil, aber auch gleichzeitig eine Verpflichtung, der wir gerecht werden sollten.